

Bergwerk Ibbenbüren

Historie

1564 Eine erste überlieferte Quelle belegt den Steinkohlenbergbau im Raum Ibbenbüren, dessen Anfänge sehr wahrscheinlich noch weiter zurückreichen.

1578 Der Pächter Hinrich Wessels aus Bevergern kauft Land im Bereich der Kohlengruben und wird der erste namentlich erwähnte Pächter einiger Gruben im Raum Ibbenbüren.

1601 Mit der Übertragung des Betriebs der lokalen Kalk- und Kohlengruben auf den Ibbenbürener Vogt Friedrich van Russel durch Graf Moritz von Nassau-Oranien erhalten die Ibbenbürener Kohlengruben eine erste Regie-Leitung.

ca. 1666 Menco Mettingh aus Ibbenbüren pachtet die Gruben der Grafschaften Lingen und Tecklenburg.

seit 1687 Die Ibbenbürener Gruben, die Kalköfen, der Erzabbau und die Sandsteingewinnung gehen in landesherrliche Regie über. Die Gruben im Tecklenburgischen werden allerdings noch bis 1699 von Menco Mettingh gepachtet.

1691–1697 Auffahrung des Dickenberger Oberstollens. Mit den Arbeiten werden waelische Bergleute aus dem Raum Lüttich beauftragt.

1699–1702 Abbau von Eisenerz und Betrieb der Bockradener Eisenhütte.

1702 Ein Teil des Ibbenbürener Steinkohlenbergbaus fällt mit der Grafschaft Lingen an die preußische Krone.

1707 Preußen erwirbt die Grafschaft Tecklenburg und vereinigt diese mit der Grafschaft Lingen. Die in der Grafschaft Tecklenburg befindliche Zeche Schafberg wird von 1714–1747 an Gerhard Dominikus Mettingh verpachtet.

1712 Preußen lässt die Ergiebigkeit der Lagerstätte im Steinkohlenrevier um Ibbenbüren überprüfen, zeigt aber zunächst keine Initiative, dort Bergbau auf eigene Rechnung zu betreiben. Die Steinkohlengruben liegen still.

1731 Mit der Neuerrichtung der Zeche Dickenberg beginnt der fiskalische Bergbau auf dem Dickenberg.

1741 Auffahrung des etwa 368 m langen Adlerstollens (auch Preußischer Adlerstollen). Mit diesem Schacht wird erstmals Eisenerz und Bleiglanz am Südabhang des Schafberges entdeckt. Der Stollen dient der Wasserlösung der Zeche Schafberg und wird auch von der Erzgrube Perm genutzt.

1747 Der Grubenpächter Mettingh verkauft seinen Bergwerksbesitz an Preußen und zieht sich aus dem Bergbau zurück. Die Grube Schafberg wird seither auf landesherrliche Rechnung betrieben.

1748–1760 Auffahrung des 420 m langen Buchholzer bzw. Steinbecker Stollens im Buchholzer Revier.

ca. 1740 Anfänge der Ibbenbürener Knappschaft.

1752 Auffahrung des Schafberger Oberstollens.

1753 Berginspektor Rudolphi wird gestattet, ein Siegel zu verwenden und, obwohl ein Bergamt nicht besteht, mit „Königlich Preußisches Bergamt“ zu unterschreiben.

1769 Die preußische Regierung ordnet Schürfarbeiten auf Eisenerze an.

1770 Die Verwaltung des Ibbenbürener Bergbaus wird dem „Tecklenburg-Lingenschen Bergamt“ zu Ibbenbüren überantwortet.

1771–1863 Auffahrung des 7.500 m langen Tiefen Dickenberger Stollens bis zum von-der-Heydt Schacht.

1780 Erste Versuche zur Herstellung von Koks aus Ibbenbürener Steinkohle.

1789 Anwendung von Pferdegepöln auf tieferen Schächten der Zechen Dickenberg und Schafberg.

1790 Erstmalige Erwähnung eines „Bergfestes“ oder „Knappenfestes“ im Ibbenbürener Steinkohlenrevier.

1792 Das Tecklenburg-Lingen'sche Bergamt wird auf Initiative des Freiherrn vom Stein dem zum Westfälischen Oberbergamt erhobenen Märkischen Bergamt zu Wetter unterstellt.

1802 Der Bau eines Bergamtshauses wird in amtlichen Akten erstmals erwähnt.

1803 Nördlich von Ibbenbüren wird ein 1 m mächtiges Flöz entdeckt, das den Namen Glücksburg erhält. Die Arbeiten am Glücksburger Oberstollen (Zeche Glücksburg) werden in Angriff genommen.

Auf der Zeche Schafberg kommt erstmals die Wagenförderung auf Holzschienen zum Einsatz.

1804 Die Gruben Dickenberg, Buchholz und Schafberg werden um die Anlage Glücksburg erweitert. Diese liefert zeitweise Koks an die Gravenhorster Eisenhütte.

1804–1824 Auffahrung des 1.433 m langen Schafberger Tiefen Stollens (sog. Heewerth-Stollen) zum Morgensternschacht.

1806 Die Inbetriebnahme der „Friedrich-Wilhelms-Eisenhütte“ (Gravenhorst) befeuert die Steinkohlenförderung in Ibbenbüren.

1806–1813 Die Ibbenbürener Gruben unterstehen der französischen Fremdherrschaft.

1807 Auffahrung des Glücksburger Mittelstollens.

1810 Das „Großherzoglich bergische Tecklenburg-Lingensche Bergamt“ wird der Generaladministration der Bergwerke, Salinen, Hüttenwerke und Steinbrüche in Düsseldorf unterstellt, das Westfälische Oberbergamt in Wetter wird aufgelöst.

1819–1820 An der Münsterstraße wird das Bergamtsgebäude fertiggestellt und bezogen. An gleicher Stelle wird 1951 das neue Ibbenbürener Rathaus stehen.

1820 Der Hochofen der Gravenhorster Eisenhütte wird mit Koks aus Ibbenbürener Steinkohle betrieben.

1822 Der „Abendsternschacht“ der Zeche Glücksburg wird abgeteuft und erhält 1825 als erster Ibbenbürener Schacht eine Dampffördermaschine (4 PS). Der Schacht wird deshalb auch als „Maschinenschacht“ bezeichnet. Der Dickenberger Chor, ein Sängerkor der Ibbenbürener Knappschaft, wird gegründet, aber bereits 1825 wieder aufgelöst. Gegründet wird auch der Bergsängerkor Schafberg.

1824–1826 Abteufen des 88 m tiefen Morgensternschachtes auf den Schafberger Tiefen Stollen. Einsatz der zweiten Dampfmaschine im Ibbenbürener Revier.

1825 Stilllegung der Grube Dickenberg.

1826 Die Zeche Glücksburg wird Hauptgrube des Ibbenbürener Steinkohlenbergbaus.

1833–1835 Abteufen des 68 m tiefen Glücksburger Hauptschachtes. Für die Förderung wurde die Fördermaschine des stillgelegten Abendsternschachtes eingesetzt.

1839 Auffahrung des Bockradener Stollens in Richtung Beustschacht. Gründung einer Bergschule für den Steigernachwuchs des Ibbenbürener Reviers.

1841 Abteufen des 88 m tiefen Beustschachtes.

1843 Beginn der Arbeiten an der Rösche des Bodelschwingh-Stollens.

1846 Das Buchholzer Revier wird der Zeche Glücksburg zugeordnet.

1852–1857 Abteufen des 98 m tiefen von-der-Heydt-Schachtes.

1856 Eröffnung der Eisenbahnlinie Osnabrück – Rheine.

1856–1860 Auffahrung des Püsselbürener Förderstollens bis zum Pommer-Esche-Schacht (1.136 m).

1857 Vereinigung des Tecklenburg-Lingen'schen Bergbezirks mit dem märkischen Bergbezirk. Das Bergamt Bochum erhält die bergpolizeiliche Aufsicht und die Kontrolle der Knappschaft über den Ibbenbürener Bergbau, die staatlichen Bergwerke werden unter die Aufsicht einer Berginspektion gestellt.

1858–1865 Auffahrung des Ibbenbürener Förderstollens mit 1.367 m Länge. Anschlüsse an die Schächte von-der-Heydt, von-Oeynhausen und an den Seilschacht.

1860 Teufbeginn des ersten Schachtes der von-Oeynhausen-Schachtanlage auf dem Ostfeld, der späteren Hauptschachtanlage des Reviers. Die Teufarbeiten übernehmen mehrheitlich englische Arbeiter unter der Leitung des englischen Ingenieurs William Coulson.

1860–1921 Abbau von Eisen-, Blei- und Zinkerz nahe der südlichen Randverwerfung auf der Erzgrube Perm.

1861 Mit der Auflösung des Märkischen Bergamtes in Bochum werden die Ibbenbürener Bergwerke dem Oberbergamt Dortmund unterstellt.

1862 Aufhebung des Bergamtes Ibbenbüren und Vereinigung mit dem Märkischen Bergamt Bochum. Die Förderung des von-der-Heydt-Schachtes gelangt über den Ibbenbürener Förderstollen zur Verladung am Ibbenbürener Bahnhof.

1863 Abteufen des 142 m tiefen Seilschachtes.

1864–1886 Der 20,7 m tiefe Haspelschacht Bernhard übernimmt die Kohlenförderung des Buchholzer Reviers.

1865 Fertigstellung des Pommer-Esche-Schachtes, des ersten Tiefbauschachtes des Reviers.

1871 Abteufen des von-Oeynhausenschachtes 2 bis 202 m Teufe (Flöz Glücksburg).

1884 Abteufen des Rudolfschachtes bis 32 m Teufe und Anschluss an den Püßelbürener Förderstollen.

1888 Abteufen des Theodorschachtes bis 135 m Teufe für die Seilfahrt und Wetterführung.

1893 Abteufen des Seifenschächtchens und des Gottliebschachtes zur besseren Bewetterung der Grubenbaue im Flöz Flottwell.

1894 Ein Wasserdurchbruch flutet die von-Oeynhausen-Schachtanlage und füllt die Grubenbaue bis zur Förderstollensohle.

Anfänge der Bergeaufhaldung am Rudolfschacht.

1898 Nach der Sumpfung der von-Oeynhausenschachtanlage kann die Förderung im Ostfeld am 18. Oktober wieder aufgenommen werden.

Schacht 1, der zuvor der Wasserhaltung diente, wird neuer Förderschacht.

1899 Inbetriebnahme einer ersten Aufbereitungsanlage (Separation/Kohlenwäsche) und Brikettfabrik am Bahnhof Ibbenbüren.

1900 Einführung der Karbidlampe.

1901 Unter dem Dirigenten Hermann Boshart wird eine erste Bergkapelle mit 19 Musikern gegründet.

1903 Die Berginspektionen Ibbenbüren, Gladbeck und Buer werden zu einer Bergwerksdirektion vereinigt, die zunächst ihren Sitz in Dortmund und später in Recklinghausen hat.

1905 Erstes kleines Kraftwerk für die Erzeugung elektrischer Energie an den von-Oeynhausen-Schächten.

1913 Das Kraftwerk der Niedersächsischen Kraftwerke AG (Nike) geht ans Netz und begründet die enge Verbindung zwischen dem Ibbenbürener Bergbau und der Kraftwerkswirtschaft.

1919 Infolge der Kohlenknappheit nimmt der Pachtgrubenbergbau eine rasante Entwicklung. Zu bedeutenden Pachtgruben entwickelten sich die Zechen Mathilde (Westen) und Concordia am Morgensternschacht (Osten).

Die ersten Dieselloks werden im Ibbenbürener Steinkohlenbergbau eingeführt.

1920 Abteufen des ersten Marianneschachtes bis zur Püsselbürener Stollensohle (Teufe 65,5 m).

1922 Über 100 Pachtgruben stehen in Betrieb, um den großen Kohlenmangel in der Nachkriegszeit zu beheben. Die Förder- und Beschäftigtenzahlen übertreffen jene des Ibbenbürener Staatsbergbaus.

1923 Die Ibbenbürener Berginspektion wird wegen der Ruhrbesetzung der Bergbauabteilung des Handelsministers unmittelbar unterstellt.

1924 Zum 1. November werden die Ibbenbürener Bergwerke in die staatliche Preußische Bergwerks- und Hütten-AG (später „Preussag AG“) eingebracht. Das Ibbenbürener Werk erhält den Namen „Preußische Bergwerks- und Hütten-AG., Berginspektion Ibbenbüren“.

1925 Neubau des Kesselhauses und Umbau des westlichen Schornsteins der alten Kesselanlage zu einem Wasserhochbehälter.

1926 Errichtung einer Kohlenwäsche in Püsselbüren.
Bau einer neuen Separation und Kohlenwäsche im Ostfeld.

1927 Bau eines Werkstattgebäudes und eines Fördermaschinengebäudes für den von-Oeynhausenschacht 1. Der Schacht erhält zudem ein neues Fördergerüst für dreigeschossige Förderkörbe.

1928 Aufnahme der Förderung auf der 3. Sohle. Stilllegung der Betriebsanlagen am Bahnhof Ibbenbüren und Inbetriebnahme der neuen Grubenanschlussbahn.

1929 Die neu erbaute Brikettfabrik an der von-Oeynhausenschachtanlage wird in Betrieb genommen, die alte Brikettfabrik am Bahnhof Ibbenbüren stillgelegt.

1930 Neubau des Kompressorraumes für das Ostfeld.

1930–1932 Abteufen des von-Oeynhausenschachtes 3 bis zur 3. Sohle (338 m).

1934 Der Marianneschacht erhält ein stählernes Fördergerüst.
Der Theodorschacht wird zur dritten Tiefbausohle (–173 m u. NN) abgeteuft.

1937 Umbenennung der Ibbenbürener Staatsbergwerke in „Preußische Bergwerks- und Hütten-AG, Steinkohlenbergwerke Ibbenbüren“.
Die Steinkohlenförderung im Ibbenbürener Steinkohlenbergbau übersteigt erstmals die 1 Mio. t-Grenze.

1937–1943 Der Schälschraper und der Kohlenhobel werden entwickelt.

1939 Im November treffen die ersten ausländischen Zivilarbeiter aus Ostoberschlesien in Ibbenbüren ein und werden zu Baracken nördlich der von-Oeynhausenschachtanlage gebracht.

1940 Im November erreichen die ersten belgischen/flämischen Zivilarbeiter die Ibbenbürener Steinkohlenbergwerke.

1944 Die Gesamtbelegschaft zählt über 4.000 Mann, darunter befinden sich über 1.300 russische Kriegsgefangene.

1945–1951 Die Ibbenbürener Steinkohlenbergwerke unterstehen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs der „North German Coal Control“ (NGCC).

1946 Analog zur Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg werden an der Ibbenbürener Bergplatte im sog. Notbergbau kleinere Gruben reaktiviert oder neu erschlossen. Auch verbotener Bergbau wird betrieben.

1949 Inbetriebnahme des Aumund-Großplattenbandes im Abhauen 1, Reden-Ost.

1950 Einführung des Löbbe-Hobels.

Beginn einer geordneten Bergeaufhaltung am Rudolfschacht. Die Berge des Westfeldes wurden von der Kohlenwäsche Püsselbüren mit Zügen über die Püsselbürener Stollensohle (+ 75 m NN) zum Rudolfschacht transportiert. Dort erfolgte der Bergetransport über einen ansteigendem Querschlag nach über Tage.

1950–1953 Teufen des 234 m tiefen Marianneschachtes 2 neben dem nun abgeworfenen Schacht 1.

1950–1958 Neubau bzw. Umbau der Tagesanlagen des Westfeldes (Marianneschacht, Rudolfschacht und Wilhelmschacht).

1952 Einführung der Benzinlampe mit elektrischer Zündung.

1952–1954 Neubau der Kohlenwäsche Püsselbüren. Bau des Ballastkraftwerkes mit 92 MW Leistung und des Wasserwerkes in Dörenthe.

1953 Aufnahme der Arbeiten am Nordschacht, der später auf bis zu 1.545 m niedergebracht wird.

1954 Einsatz des Anbau-Hobels.

1955–1960 Abteufen des Nordschachtes bis zur 3. Sohle und weiter bis zur Theodorsohle.

1955–1966 Erweitern und Tieferteufen des Theodorschachtes bis auf eine Gesamtteufe von 603,6 m.

1956 Inbetriebnahme der Großbandanlage Bandberg/Nordquerschlag; Ersteinsatz eines Stahlcordgurtes im westdeutschen Steinkohlenbergbau (ST 135).

1956–1958 Neubau der Büro- und Kauengebäude auf der von-Oeynhausenschachanlage und Bau der Tagesanlagen des Nordschachtes.

1958 Mit rund 8.000 Mitarbeitern erreichen die Ibbenbürener Steinkohlenbergwerke ihren Beschäftigungshöchststand.
Beginn der Kohlenkrise. Der Haldenbestand der Ibbenbürener Steinkohlenbergwerke steigt bis Ende des Jahres auf 171.000 t Steinkohle.

1959 Entlassung von 300 Mitarbeitern.
Stilllegung des technisch veralteten Nike-Kraftwerks Ibbenbüren.

1959–1962 Neubau der Kohlen-Aufbereitung Ostfeld.

1960 Im Püsselbürener Förderstollen werden elektrische Fahrdraktlokomotiven eingesetzt.

1961 Auf dem Ostfeld sind sämtliche Abbaubetriebe vollmechanisiert. Erstmals kommt auch hydraulischer Schreitausbau zum Einsatz (Gullick-Ausbaugestelle).

1961–1963 Verlängerung der Zechenbahn bis zum Hafen-km 4 am Mittellandkanal und Elektrifizierung der Bahn.

1962 Bau des Blockheizwerkes in Ibbenbüren.

1962–1965 Abteufen des 391,1 m tiefen Bockradener Schachtes als Wetterschacht.

1963 Baubeginn eines neuen Bergberufsschulgebäudes westlich der von-Oeynhausenschachanlage.

1964–1970 Grundstückserwerb durch das Bergwerk Ibbenbüren für die neue Anlegung einer Bergehalde an der Hopstener Straße.

1965 Die Haldenbestände steigen auf 916.000 t Steinkohle. Unwirtschaftlich gewordene Kohlenvorräte werden aufgegeben, die Förderung auf 2 Mio. t/Jahr gedrosselt. Vorzeitige Pensionierung von 1.100 Mitarbeitern. Modernisierung des gesamten Werkstattbereichs; Bau einer dritten Werkstatthalle.

1967 Inbetriebnahme des 150 MW-Kraftwerks Ibbenbüren Block A.
Versuchseinsatz des Eickhoff-Hobels.

1969 Beginn der Aufschlussarbeiten im Ostfeld für die Flöze 45 bis 74 in 1.200 bis 1.500 m Teufe.

1970 Ersteinrichtung einer Grubenwarte in der E-Werkstatt 3. Sohle.

1971 Mit 2,7 Mio. t Steinkohle wird das höchste Förderergebnis in der Geschichte des Ibbenbürener Reviers erzielt.

1972 Gas-Kohlen-Ausbruch in der Strecke 1 Süden, Flöz 54.

1973 Anpassungsmaßnahmen in wirtschaftlicher Notlage. Vorzeitiger Ruhestand bzw. Entlassung von 1.292 Mitarbeitern.

1974 Einführung des Leitplankenhobels (Hobel S 3) auf dem Westfeld.

1974–1976 Tieferteufen des Nordschachtes bis zur 5. Sohle (1.355 m).

1974–1979 Reduzierung der Förderung des Ostfeldes beim Übergang auf die neue, tiefe Flözgruppe 53/54; Förderausgleich durch das Westfeld.

1976 Auf einer Betriebsversammlung am 18. Januar wird die Belegschaft über die Stilllegung des Westfeldes zum 30. Juni 1979 informiert. Inbetriebnahme der untertägigen Bandstraße sowie der Gefäßförderung im von-Oeynhausenschacht 3. Einstellung der bisherigen Lok- und Wagenförderung.

1977 Unterschriftenaktion in der Bevölkerung der Kohleregion für das neue Kraftwerk.

Abteufen des 502 m tiefen Wetter-Bohrgesenkes im Ostfeld mit einem Durchmesser von 6 m als Teil des Abwetterweges zum Bockradener Schacht.

Installation einer zentralen Hydraulik-Pumpenstation auf der 5. Sohle, Nordschacht, für den hydraulischen Ausbau.

Verlegung der Grubenwarte nach über Tage in die frühere Steigerstube der von-Oeynhausenschachtanlage.

1977–1981 Bau des neuen Ausbildungszentrums in drei Bauabschnitten.

1979 Stilllegung des Steinkohlenbergbaus auf dem Westfeld zum 29. Juni und vorzeitige Verrentung von ca. 600 Mitarbeitern.

1981 Schwerer Gas-Kohlen-Ausbruch mit acht tödlich verunglückten Bergleuten beim Anfahren des Flözes 53 mit einem ansteigenden Querschlag aus der 5. Sohle, östlich des Nordschachtes.

Einstellung der Brikettproduktion.

Einführung der Batteriekatzen-Antriebe für die Einschienenhängebahn.

Einbau einer Wasseraufbereitungsanlage im Füllort der 3. Sohle, Schacht 3.

Baubeginn des 770-MW-Steinkohlenkraftwerkes Block B.

1982 Inbetriebnahme der zentralen Kälteanlage Nordschacht mit 10,5 MW Kälteleistung.

- 1983** Fertigstellung des Magazins auf der von-Oeynhausenschachtanlage.
- 1984** Inbetriebnahme des 27-MW-Gaskraftwerkes zur Verwertung des abgesaugten Grubengases auf der von-Oeynhausenschachtanlage.
- 1984–1989** Auffahrung des Füllortes der 6. Sohle, Nordschacht, in 1.440 m Teufe.
- 1985** Stilllegung des 92-MW-Ballastkohlenkraftwerkes.
Eingeschränkte Inbetriebnahme des 770-MW-Steinkohlenkraftwerkes Block B. Inbetriebnahme des Betriebsmittellagers Nordschacht.
- 1986** Einsatz einer Gleitplankenhobelanlage im Flöz 52.
- 1986–1988** Tieferteufen des Nordschachtes bis Flöz 74 und Verlängerung der Schwerlastförderung bis zur 6. Sohle. Gesamtteufe: 1.545 m.
- 1987** Volle Inbetriebnahme des 770-MW-Kohlekraftwerkes Block B.
Inbetriebnahme des Rohkohlenvergleichmäßigungslagers für 50.000 t.
Stilllegung des 150-MW-Kraftwerksblockes A. Fertigstellung des Füllortes 6. Sohle mit nachgiebigem Paneelausbau.
- 1988–1990** Anpassungsprogramm zur vorzeitigen Verrentung von 160 Mitarbeitern.
- 1989** Rücknahme der Förderung auf 2,1 Mio t/Jahr.
Ausgründung der Preussag AG Kohle in eine rechtlich selbständige GmbH: Preussag Anthrazit GmbH.
- 1990** Beginn des Anhobelns von Strebbetrieben aus Basisstrecken.
Inbetriebnahme der computergeführten Materialversorgung des Grubenbetriebs (System MATLIS, Materialleit- und Informationssystem).
- 1990–1992** Ausbau der hydromechanischen Baustoffversorgung unter Tage.
- 1991** Einführung des Gleithobels, Ersteinsatz im Flöz 52. Abbaubeginn im Flöz 69.
- 1992** Durchschlag Nordschacht Flöz 48; Ende des Abbaus in Flöz 54.
- 1993** Errichtung einer Materialsortier- und Sichtanlage am Nordschacht.
- 1994** Inbetriebnahme der computergeführten Materialversorgung des Grubenbetriebes (System TRANSLIS, Transportleit- und Informationssystem). Ende des Abbaus in den Flözen 52 und 53.
- 1995** Rücknahme der Förderung auf 1,6 Mio t/Jahr.
- 1996** Modernisierung der Grubenwarte und Einführung einer übertägigen Bereichswarte zur Steuerung und zum Betrieb der untertägigen Förder- und Gewinnungseinrichtung in den Abbaurevieren. Das Wasserwerk Dörenthe wird vom Wasserversorgungsverband Tecklenburger Land übernommen.

1997 Bundesweite Protestaktion und 100 km Band der Solidarität wegen der Subventionspolitik der Bundesregierung. Durchschlag Querschlag 50.

1998 Abbaubetriebe werden von übertägigen Steuerständen gefahren. Einführung der elektrohydraulischen Steuerung im Schildausbau. Erster Rahmenbetriebsplan mit Umweltverträglichkeitsuntersuchung.

1999 Zum 1. Januar wird die Preussag Anthrazit GmbH in die Deutsche Steinkohle AG (DSK) übernommen und firmiert fortan unter dem Namen „DSK Anthrazit Ibbenbüren GmbH“ (heute „RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH“). Mit der Übertragung der Betriebsführung sind sämtliche Steinkohlenbergwerke in Deutschland unter dem Dach der RAG vereint.

2000-2001 Störungsdurchörterung durch die Strecke 6a Norden, Flöz 69. Erfolgreiches Forschungsvorhaben mit anschließender Gewinnung in einem sehr großen Störungsverwurf.

2000 Zulassung des Rahmenbetriebsplans für den Abbau im Ostfeld bis 2015.

2002 Der Bergwerk Ibbenbüren ist das letzte Anthrazitkohle fördernde Bergwerk Deutschlands. Beginn des Abbaus in Flöz 43. Aufnahme der Planungsarbeiten für den Abbau im Beustfeld. Reorganisierung der Materialwirtschaft über die Erweiterung des Betriebsmittellagers am Nordschacht.

2003 Querschlag 60; Anbindung des Flözes 74 an die 6. Sohle des Nordschachtes.

2004 Der Aufsichtsrat genehmigt die erste Stufe der Exploration des Beustfeldes. Ende des Abbaus in Flöz 59.

2005 Beginn des Abbaus in Flöz 65/68 und Flöz 74.

2005-2008 Exploration Beustfeld; Seismik und zwei Tagesbohrungen mit 5 Ablenkungen; am 06.11.2008 erreichte Endteufe im Flöz 54 (-1820 m). Teufen des Wettergesenkes 55.

2006 Beschlussfassung zur Realisierung des Projektes „Zentralbunker“. Baubeginn eines Gesundheitsbereiches. Sanierung und Modernisierung des Grubenwehrgebäudes. Lean-Processing wird etabliert.

2007 Am 7. Februar wird das sog. Eckpunktepapier verabschiedet. Der Bund, die Kohleländer Nordrhein-Westfalen und Saarland, die RAG Aktiengesellschaft und die IG BCE verständigen sich auf ein Auslaufen des subventionierten Steinkohlenbergbaus zum Ende des Jahres 2018. Die Vereinbarung beinhaltet eine sog. Revisionsklausel, nach der im Jahr 2012 durch den Deutschen Bundestag eine Überprüfung der Entscheidung stattfinden soll.

2008 Abschluss des übertägigen Kernbohrprogramms im Beustfeld.

Beginn der untertägigen Anbindung des Beustfeldes durch die Auffahrung der Querschläge 70 und 73.

Umbenennung der DSK Anthrazit Ibbenbüren GmbH in RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH.

Die Kohlekommunen und der Kreis Steinfurt schließen sich mit den Kohlestandorten der Metropole Ruhr im Sommer 2008 zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, um sich auf den bevorstehenden Strukturwandel vorzubereiten. Beginn des Abbaus in Flöz 40 und Flöz 45. Teufen des Zentralbunkers, spezieller Wendelbunker mit 60 m Teufe und Fassungsvermögen von 7.500 t Rohförderung.

2009 Block B: Erhöhung der Feuerungswärmeleistung, Leistungssteigerung auf 838 MW.

Gründung der Bürgerinitiative gegen Bergschäden.

Das Heizwerk Nordstraße wird von der RWE AG übernommen.

2010 Größte erreichte Teufe -1598,0 m; Strecke 7 Osten, Flöz 74.

2011 Beginn des Abbaus im Beustfeld.

Umfangreiche Anlegung von ehemaligen Mitarbeitern des Bergwerks Saar.

Zum 15. Juli wird die Revisionsklausel vom Deutschen Bundestag aus dem Steinkohlefinanzierungsgesetz gestrichen.

Die Bürgermeister der Kohlekommunen sowie u.a. Vertreter der RAG und der RAG Ibbenbüren stellen erste Überlegungen zur Kohlekonversion vor.

2012 RWE legt Planungen zur Versorgung des Blocks B nach 2018 mit Weltmarktkohle

vor. Der Umweltausschuss des Ibbenbürener Rates fasst im September 2012 den Grundsatzbeschluss für die Formulierung eines gemeinsamen Antrags zur Erstellung einer Potenzialanalyse und zur Einrichtung einer „Schnittstelle Kohlekonversion“ als Lenkungsorgan. Beginn des Abbaus im Beustfeld, Flöz 54. Ende des Abbaus in Flöz 40 und Flöz 45.

2013 Die Kompakthobelanlage GH 800 wird in Flöz 48 eingesetzt.

2014 Gründung der „Schnittstelle Kohlekonversion“. Beginn des Abbaus in Flöz 51; Ende des Abbaus in Flöz 43, Flöz 48 und Flöz 65/68. Ertüchtigung und Sicherung der Westfelddämme; Verschließung der Dichtbauwerke im und am Bockradener-Schacht.

2015 Abwerfen des Südflügels; Ende des Abbaus in Flöz 54 Beustfeld.

2016 Beginn des Abbaus in Flöz 53 im Beustfeld. Ende des Abbaus in Flöz 51 und Flöz 69.

2017 Im März erfolgt der letzte Abschlag in der Streckenauffahrung mit einem Durchschlag in der Strecke 8 Osten, Flöz 78.

2018 Herrichtung des Haldengeländes an der Hopstener Straße für die Anlegung einer Streuobstwiese über dem ehemaligen Flotationsbecken.
Im Mai endet die Gewinnung im Flöz 78. Der letzte Streb läuft in Flöz 53, Beustfeld. Abwerfen des südöstlichen Feldesteils.

Am 17. August wird die letzte Kohle gehobelt.

2019 Abwerfen des Beustfeldes.